

Heimat, Fremde und Dritter Raum

Der Einfluss der Migration in den Werken der Autoren Víctor Canicio und José F.A. Oliver

MARIA NASARRE LORENZO

Freiberufliche Übersetzerin
und Lehrkraft für DaF, Madrid

Einleitung
Die Autoren Víctor Canicio und José F.A. Oliver sind repräsentativ für zwei entscheidende Phasen in der interkulturellen Literatur, die durch die spanische Arbeitsmigration (ab 1960) nach Deutschland geprägt wurde. Canicio entwirft in seinen Werken ein umfassendes Bild der Migration¹ für ein spanischsprachiges

Publikum in den 1970er Jahren, Oliver ist Teil der interkulturellen Künstlergruppen *PoLiKunst* und *Südwind*, die Anfang der 1980er Jahre aktiv wurden, um sich in der deutschen Gesellschaft Gehör zu verschaffen. Die Migrationserfahrung prägt die literarische Laufbahn der Autoren auf unterschiedliche Weise, was in der Darstellung der Orte der Migration —Heimat und Fremde— deutlich wird. Als Gegensätze definiert, stehen die beiden Orte in direkter Beziehung zueinander. Denn erst durch die Erfahrung der Fremde wird Heimat erlebt. Die Vorstellung von Heimat und Fremde wird auch im Gebrauch der Begriffe Auswanderung und Einwanderung deutlich. Der Migrant, der sich als Auswanderer versteht, definiert seine Situation in der Fremde aus der Perspektive des Ursprungslands. Heimat wird als zurückgelassener Ort in der Vergangenheit oder als utopisches Ziel in der Zukunft gesehen. Der Einwanderer hingegen lässt die Bereitschaft erken-

nen, ein Zuhause oder eine Heimat in der Zielgesellschaft zu schaffen, und sich von der Fremde zu lösen (Nasarre 2007: 78).

Doch nicht nur Heimat und Fremde definieren die Migration, sondern auch der von Homi K. Bhabha als *Third Space* bezeichnete (Zwischen-) Raum, in dem die Vorstellung von Kultur und Identität als homogene und unveränderbare Konzepte hinterfragt wird: „The intervention of the Third Space of enunciation, which makes the structure of meaning and reference an ambivalent process, destroys this mirror of representation in which cultural knowledge is customarily revealed as an integrated, open, expanding code“ (1994: 37). Der *Third Space*, oder auch Dritte Raum, symbolisiert somit Hybridität, Heterogenität und Liminalität². Die Darstellung der Räume der Migration untersucht Hamid Naficy in Filmen von Regisseuren im Exil oder der Diaspora. Seine Erkenntnisse können auf die Literatur der Migration übertragen werden. So sind es, laut Naficy, gemeinhin offene und idyllische Orte, die Heimat repräsentieren, und mit geschlossenen und klostrophobischen Räumen des Exils, bzw. der Fremde, kontrastiert werden³. Daneben finden sich Darstellungen der Reise und der Grenzüberschreitungen, die nicht nur geographisch sind, sondern auch psychologisch, metaphorisch, sozial und kulturell. Naficy bezeichnet diese als „thirdspace and border chronotopes“ (2001: 153). Eines der Chronotopoi⁴ des Dritten Raums ist der Koffer. Aufbauend auf Naficys Studien, wird die Bedeutung des Koffers als

Der Migrant, der sich als Auswanderer versteht, definiert seine Situation in der Fremde aus der Perspektive des Ursprungslands. Heimat wird als zurückgelassener Ort in der Vergangenheit oder als utopisches Ziel in der Zukunft gesehen.

Symbol für die Migration in den Anfangswerken Canicios und Olivers betrachtet. Zum besseren Verständnis der Werke der Autoren wird zunächst der soziopolitische Kontext der Arbeitsmigration umrissen und ein Überblick zur Entstehung und Begriffsbestimmung einer interkulturellen Literatur gegeben, die durch die Arbeitsmigration nach Deutschland geprägt ist.

Arbeiteranwerbung und Einwanderung

Das dynamische Wirtschaftswachstum in der BRD der 1950er Jahre führte zu einem Arbeitskräftemangel, der durch Anwerbevereinbarungen (ab 1955) mit verschiedenen Staateng ausgeglichen werden sollte⁵. Berücksichtigt wurden rein arbeitsmarktpolitische Gesichtspunkte und es bestand die Annahme, dass es sich lediglich um eine vorübergehende Maßnahme handeln würde (Yano 2007: 2). In ei-

Summary

Die Autoren Víctor Canicio und José F.A. Oliver sind repräsentativ für zwei entscheidende Phasen in der interkulturellen Literatur der spanischen Arbeitsmigration nach Deutschland. Canicio entwirft ein umfassendes Bild der Migration für ein spanischsprachiges Publikum in den 1970er Jahren, Oliver ist Teil der interkulturellen Künstlergruppen PoLitKunst und Südwind, die Anfang der 1980er Jahre aktiv wurden, um sich in der deutschen Gesellschaft Gehör zu verschaffen.

Key words: Literatura intercultural, migración, Alemania, Oliver, Canicio

Resumen

Los autores Víctor Canicio y José F.A. Oliver representan dos fases determinantes en la literatura intercultural de la migración española a Alemania. Canicio proyecta un cuadro exhaustivo para lectores de habla española, mientras que Oliver se integra en los grupos artísticos interculturales PoLitKunst y Südwind que se crearon a principios de los años ochenta y dirigidas a un público de lengua alemana.

Palabras clave: Literatura intercultural, migración, Alemania, Oliver, Canicio



nem Rotationsprinzip sollten Arbeiter angelernt oder ausgebildet werden, und als Bereicherung für ihren Ausgangsstaat zurückkehren. Statt Menschen mit eigenen Lebensplänen, bedachte die Planung Arbeitskräfte. Die Entwicklung zu einer Einwanderungssituation ist nicht zuletzt dem Interesse der Unternehmen zu verdanken, angelernte Arbeiter dauerhaft zu beschäftigen. So wurden 1971 Arbeitserlaubnisregelungen⁶ zugunsten der Beschäftigungskontinuität und Produktionsplanung verändert (Hoerder 2010: 107f.). Die Jahre nach Ende der Anwerbephase⁷ (1973) verdeutlichten, dass sich in Deutschland eine faktische Einwanderungssituation eingestellt hatte, die allerdings von offizieller Seite nicht anerkannt wurde⁸. Die Regierung unterstrich weiterhin die Vorläufigkeit als Prämisse der Arbeitsmigration und viele Menschen planten noch Jah-

re nach ihrer Ankunft die Rückkehr. Für den Soziologen Ulrich Herbert ist es die Länge des Arbeitsaufenthalts ab 10 Jahre, durch die sich ein objektiver Einwanderungsprozess der Arbeitsmigranten in Deutschland entwickelte, der erst mit der Zeit auch subjektiv von den Personen als solcher wahrgenommen wurde (1986: 220)⁹. Es handelt sich also um eine Änderung der Sichtweise des Migranten auf seine Situation, die er nicht mehr ausschließlich ausgehend vom Herkunftsland betrachtet, und sich als Auswanderer, sondern auch als Einwanderer, sozusagen als Teil der Zielgesellschaft versteht.

Die Weigerung der Bundesregierung, Deutschland als Einwanderungsland zu definieren, geht zurück auf das Prinzip der Abstammung, durch das in Deutschland die Staatsbürgerschaft traditionell übertragen wird. Zusammenfassend kann

von einer Einwanderungssituation ohne rechtliche Anerkennung, also ohne Einwanderungsland, gesprochen werden (Hoerder 2010: 106). Die Haltung, Deutschland sei kein Einwanderungsland, spiegelt sich auch in der Suche nach einem *angemessenen* Namen für den Einwanderer wider, ohne ihn als solchen bezeichnen zu müssen. Mit der Anwerbung wurde der Begriff *Gastarbeitnehmer* eingeführt, der im alltäglichen Sprachgebrauch zu *Gastarbeiter* verkürzt wurde und die Idee der Vorläufigkeit impliziert, da Gäste wieder abreisen (Arens 2000: 11). Weitere Bezeichnungen waren *ausländische Arbeitnehmer* und *Ausländer*, die besonders in den 1980er Jahren gebräuchlich waren. Wegen der negativen Konnotation des Begriffs *Ausländer* im Zusammenhang mit fremdenfeindlichen Parolen, wechselte man zu Bezeichnungen wie *ethnische*

oder *kulturelle Minderheiten* (Yano 2007: 1)¹⁰. Den verschiedenen Bezeichnungen ist gemeinsam, dass sie den Personen zusätzlich erschwerten, sich als Teil der Bevölkerung Deutschlands zu verstehen.

Die Tatsache, dass sich in Deutschland eine interkulturelle Gesellschaft entwickelte, leitete Veränderungen in der Kulturlandschaft ein. Maßgeblich daran beteiligt waren die Künstler der Bewegung *PoLiKunst*¹¹ und *Südwind*¹², die ab 1980 aktiv wurden. Es handelte sich um eine kulturenübergreifende Bewegung, deren Ziel es war, die Wahrnehmung des Migranten in der deutschen Gesellschaft zu verändern, und für Toleranz und Solidarität zu kämpfen. Zu diesem Zweck sollte die Sprachgrenze zwischen den Künstlern und der deutschen Gesellschaft aufgehoben werden. Mit dem Aufkommen der Bewegung entstand eine Diskussion um die Begriffsbestimmung für ihre Literatur, worüber als nächstes ein kurzer Überblick gegeben werden soll.

Literatur von, für, über Gastarbeiter? Zur Begriffsbestimmung

Gemeinhin werden als *Gastarbeiterliteratur* Werke bezeichnet, die vor allem in den 1980er Jahren von Autoren nichtdeutscher Muttersprache rund um die interkulturellen Bewegungen *PoLiKunst* und *Südwind* entstanden sind. Ebenfalls ist in diesem Zusammenhang die Förderung des Münchener Instituts für Deutsch als Fremdsprache¹³ zu nennen, durch dessen Wirken die Autoren einem breiteren Publikum bekannt wurden. Weitere Bezeichnungen sind zum Beispiel: *Ausländerliteratur*, *Migrantenliteratur* oder *Migrationsliteratur* (Arens 2000: 31). All diesen Kategorien wohnt der Versuch inne, eine Klassifikation für eine äußerst heterogene Autorengruppe betreffend Alter, Geschlecht, Sprache, Herkunftsland etc. zu bieten, deren einzige Gemeinsamkeit es ist, nichtdeutscher Muttersprache oder Herkunft zu sein. Weder Themen noch Gattungen sind bedacht und einziges Ziel scheint zu sein, die Werke von einer *deutschen* Literatur abzugrenzen. Daher wundert es nicht, dass die Klassifikationen bei den Autoren auf Widerstand stießen.

Besonders der Begriff *Gastarbeiterliteratur* ist dabei stark umstritten. Die Autoren um *PoLiKunst* und *Südwind* wählten diese Bezeichnung bewusst als Provoka-

tion, um Gebrauch vom Stigma des *Gastarbeiters* zu machen und so die Verhältnisse der Migranten in Deutschland aufzudecken (Arens 2000: 36f.). Ein weiteres Konzept, mit dem die Künstler ihre Literatur bezeichneten, ist *Literatur der Betroffenheit*, womit eine Literatur „von, für und über Gastarbeiter“ (Biondi 1985: 63f.) gemeint ist. Diese hatte laut den Wortführern der Literatengruppe *Südwind* zum Ziel, der ausländischen Bevölkerung eine Stimme zu verleihen und ihnen so eine Teilnahme am kulturellen und soziopolitischen Leben in Deutschland zu ermöglichen.

Die aktiven Jahre dieser Gruppen waren durch eine starke Dynamik und ständige Reflexion über Ziele ihrer Literatur geprägt. Daher überraschte es nicht, dass schon bald nach ihrem Zusammenschluss Ziele um- bzw. neu definiert wurden. Eine erste Veränderung wurde 1983 deutlich, als die Reihe *Südwind Gastarbeiterdeutsch zu Südwind Literatur* umbenannt wurde, um den literarischen Aspekt deutlicher hervorzuheben. Im Mai 1985 versammelten sich insgesamt 20 Autoren verschiedener Nationen zum Kolloquium *Eine deutsche Literatur, die von außen kommt – Beiträge zur Literatur von Autoren nichtdeutscher Muttersprache*, und kamen zu dem Schluss, sich von der Betroffenheit distanzieren zu müssen, da

[...] mit ihr keine Literatur zu machen ist. Ab jetzt heißt die Parole, sich von ihr zu distanzieren, ja zu befreien: Distanz zu schaffen, weil sie keine Erweiterung der Themen erlaubt, keine Differenzierung ermöglicht, ja, die Gefahr in sich birgt, Phantasie und Analyse zu verdrängen. (Chiellino 1989: 140)

Die konzeptuelle Veränderung der Gruppen führte schließlich zur Auflösung von *Südwind* (1986) und *PoLiKunst* (1987). Die Tatsache, dass die Gruppen es letztendlich erreicht hatten, sich in der deutschsprachigen Kulturlandschaft Gehör zu verschaffen, wird unter anderem durch die Einrichtung des Adelbert-von-Chamisso-Preises¹⁴ im Jahr 1985 deutlich, der den Wert der Literatur von Autoren nichtdeutscher Sprachherkunft würdigt, die einer deutschsprachigen Literatur angehören (Chiellino 2007: 441).

Nach wie vor gestaltet sich die Suche

nach einer passenden Begriffsbestimmung für die Werke als schwierig. *Gastarbeiterliteratur* und *Literatur der Betroffenheit* kann lediglich die Literatur meinen, die zuvor von den Autoren im konkreten Kontext als solche kategorisiert wurde. Das künstlerische Schaffen der heterogenen Autorengruppe erfordert eine weitläufigere Bezeichnung, die dem komplexen Charakter ihrer Literatur gerecht wird. Chiellino bietet mit *interkulturelle Literatur* eine alternative Bezeichnung, die das Phänomen nicht nur ausgehend von der deuts-

Besonders der Begriff Gastarbeiterliteratur ist dabei stark umstritten. Die Autoren um PoLiKunst und Südwind wählten diese Bezeichnung bewusst als Provokation, um Gebrauch vom Stigma des Gastarbeiters zu machen und so die Verhältnisse der Migranten in Deutschland aufzudecken

chen Perspektive betrachtet, sondern als kulturenübergreifende und vielsprachige Literaturbewegung versteht. So werden auch die Werke dazu gezählt, die bereits mit Beginn des Phänomens der Arbeitsmigration entstanden, und in der Muttersprache der Autoren verfasst sind. Außerdem stellt die Bezeichnung als interkulturelle Literatur die durch Migration nach Deutschland ausgelöste Literaturbewegung in einen globalen Zusammenhang mit dem interkulturellen Charakter der deutschsprachigen (Welt-) Literatur, zu der die Werke der Autoren Franz Kafka, Paul Celan und Rose Ausländer zählen (Chiellino 2007: 51f.). Statt die Bewegung von einer *deutschen* Literatur abzugrenzen, wird sie in einen globalen Kontext gesetzt und die Vorstellung einer monokulturellen Literatur wird zurückgelassen. Im Anschluss wird ein kleiner Einblick in die spanischsprachige



Literatur gegeben, die durch das Thema der Arbeitsmigration nach Deutschland geprägt wurde.

Spanischsprachige Literatur zur Migration

Für die spanischsprachige Literatur, die durch das Phänomen der Arbeitsmigration entstand, können zwei Hauptströmungen beobachtet werden: Werke, die von Menschen aus der Migrationserfahrung heraus geschrieben wurden, und Werke, die über das Phänomen der Arbeitsmigration berichten (Nasarre 2007: 23). Nicht nur die Arbeitsmigration nach Deutschland wurde thematisiert, sondern auch in andere europäische Länder, die spanische Arbeitskräfte anwarben. Die häufigste Gattung,

die von den Migranten als Ausdrucksmittel gewählt wurde, ist die Lyrik. Die Gedichte sind in der Regel auf Spanisch, in einigen Fällen auf Katalanisch und Galicisch geschrieben und wurden gemeinhin in Zeitschriften veröffentlicht, wie zum Beispiel der europäischen Ausgabe von *7 Fechas*¹⁵. In den Gedichten reflektierten die Autoren ihre Migrationserfahrung und wiederkehrende Themen sind somit: die Auswanderung, die zumeist als negativ wahrgenommen wurde; Heimweh und Sehnsucht nach den Angehörigen; Betrachtung der Heimat aus verschiedenen Gesichtspunkten (es finden sich sowohl kritische als auch patriotische Werke); Identitätssuche; kritische Betrachtung und Erstaunen über Deutschland (Ruiz 2007: 85-86).

Bei den Werken über die Arbeitsmigration handelt es sich meist um Romane, die das große Interesse des spanischen Publikums der 1960er und 1970er Jahre an dem aktuellen Thema der Migration bedienten. Die Werke sollten einen Einblick in die Situation der Landsleute in der Fremde geben, und entstanden somit aus dem Anspruch, eine umfassende und wahrheitsgetreue Darstellung über die Lebensverhältnisse der Migranten zu bieten. Gemeinhin schrieben die Autoren zwar nicht aus der eigenen Migrationserfahrung, der authentische und dokumentarische Charakter der Werke wurde jedoch auf unterschiedliche Weise betont (Nasarre 2007: 24f.). Zu nennen sind hier zum einen die Werke des Autors Ángel María de Lera, der im Auftrag der spanischen Tageszeitung *ABC* Anfang der 1960er Jahre für ca. 2 Monate nach Deutschland reiste, um sich ein Bild von den Lebensverhältnissen der Ausgewanderten zu machen. Aus seinen Befragungen, sowohl von spanischen Migranten als auch Unternehmern und Soziologen, entstanden mehrere Bücher, die über soziale, familiäre und psychologische Probleme, die durch die Migration entstehen, berichten (Rodríguez Richart 1999: 82).^{xvi} Ein weiteres Beispiel für das große Interesse der spanischen Leser am Thema ist der Erfolg des Romans *Equipaje de amor para la tierra* (1965) von Rodrigo Rubio. Die insgesamt neunzehn Auflagen, auf die es der Roman bis 1975 gebracht hat, sowie die Auszeichnung des *Premio Planeta*, verdeutlichen dies (Rodríguez Richart 1999: 53). Die Authentizität der Erzählung betont der Autor im Vorwort, indem er den kürzlichen Tod eines nach Deutschland ausgewanderten Freundes als Anlass für den Roman anbringt (1965: 11).

Ebenfalls weitläufige und *authentisch* wirkende Darstellungen der Migration bieten die drei Bücher Víctor Canicios, *¡Contamos contigo! Crónicas de la emigración* (Laia, 1972), *Pronto sabré emigrar* (Laia, 1974) und *Vida de un emigrante español. Testimonio auténtico de un obrero que emigró a Alemania* (Gedisa, 1979). Der Unterschied zu Lera und Rubio ist, dass Canicio aus der eigenen Migrationserfahrung schreibt, auch wenn er nicht als Arbeitsmigrant, sondern als Student nach Deutschland kam. Laut Ana Ruiz schrieb Canicio eher zufällig „als aus einem existentiellen eigenen Erleben“ über das Thema

der spanischen Arbeitsmigration, und verstand sich selbst nie als ein Teil von ihr, obwohl er nahe Beziehungen zu den spanischen Zugewanderten in Weinheim pflegte (2007: 89). Canicio bedient sich in den Werken verschiedener Stilmittel, um Bilder der Migration zu entwerfen. Diese werden im Anschluss erläutert und daraufhin betrachtet, inwiefern Merkmale einer *Betroffenheitsliteratur* erkennbar sind.

Perspektiven der Migration

Víctor Canicios literarische Laufbahn begann Anfang der 1960er Jahre mit der Kurzgeschichte *El españolito bueno*, die preisgekrönt und im *Heraldo de Aragón* veröffentlicht wurde (Ruiz 2007: 89). Die Figur des *braven kleinen Spaniers* als Sinnbild des Migranten ist auch Teil seines nächsten Werkes zur Arbeitsmigration *¡Contamos contigo! Crónicas de la emigración*. Der Autor stellt hier, literarisch aufbereitet, eine Vielzahl an Texten und Illustrationen aus verschiedenen Quellen vor. Es finden sich Dokumente der spanischen und deutschen Presse (vor allem *7 Fechas*, *La Región*, *Der Spiegel* und *Süddeutsche Zeitung*), Gesprächsfragmente, Leserbriefe, literarische Zitate, Sprichwörter, Auszüge aus der soziologischen Fachliteratur, Statistiken und Umfrageergebnisse (Ruiz 2007: 90). Mit diesem Material bietet Canicio Einblick in verschiedene Aspekte der Migration, so zum Beispiel: Gründe für die Auswanderung, Leben und Arbeiten in Deutschland und auch Reflexion über eine mögliche Rückkehr sowie Schwierigkeiten, die dabei entstehen. Die Themen sind an der zeitlichen Abfolge der Migration orientiert: Ankunft, Aufenthalt und Rückkehr, bzw. Ende der Auswanderung. Nicht immer wird die letzte Phase mit der Rückkehr abgeschlossen, allerdings kann schon die Reflexion als Ende der Auswanderung bezeichnet werden. Schließlich beinhaltet diese eine Auseinandersetzung mit der faktischen Einwanderungssituation, in der sich der Migrant befindet, und es beginnt ihre subjektive Wahrnehmung (Nassarre 2007: 32).

Das zweite Buch *Pronto sabré emigrar* ist ebenfalls eine Sammlung von Texten, jedoch greift der Autor hier auf weniger Quellen zurück. Es unterscheidet sich nicht grundlegend vom ersten Buch, das Thema Arbeitserlaubnis und Ausweisung wird allerdings stärker betrachtet. Dies lässt sich

auf den Zeitpunkt der Veröffentlichung, im Jahr nach dem *Anwerbestopp*, zurückführen. Für das dritte Buch wählt Canicio die Gattung der Testimonialliteratur^{xvii}, um eine Geschichte der Migration, ausgehend von dem Lebensbericht des Arbeitsmigranten Pedro, zu erzählen. Wie für die Gattung üblich, wird die Rolle Canicios als Autor des Textes ausgeklammert, um der Erzählung Authentizität zu verleihen. Der Grundgedanke ist, die Geschichte *von unten* zu erzählen, das heißt, aus der Perspektive der Marginalisierten der Gesellschaft, die sonst nicht zu Wort kommen. Der Testimonialroman erfüllt somit bereits den Vorsatz der *Literatur der Betroffenheit*, dem Migranten eine Stimme zu geben. Aber auch die anderen Bücher lassen Parallelen erkennen. Canicio stellt kritisch, manchmal ironisierend, die Situation der Migranten dar und klagt dabei Missstände an, die genau diese *Betroffenheit* aufkommen lassen. Der Unterschied bei Canicio liegt zum einen im Gebrauch der Sprache und zum anderen im Zeitraum, in dem die Werke entstehen. Während sich das Interesse am Thema der Arbeitsmigration beim spanischen Publikum verringerte, erwachte es in Deutschland in den 1980er Jahren mit der Aktivität von *PoLiKunst*, *Südwind* und dem Münchener Institut.

Einer der jüngeren Autoren, dessen literarische Laufbahn in der Bewegung der *Betroffenheitsliteratur* begann, ist José F.A. Oliver, 1961 in Deutschland geboren und Sohn andalusischer Migranten. Zwischen 1981 und 1987 veröffentlicht er mehrere Gedichte in den Ausgaben *Südwind Gastarbeiterdeutsch* und den Jahrbüchern des *PoLiKunst Vereins*. Auch in der Anthologie *Über Grenzen* (1987), die auf Initiative des Münchener Instituts veröffentlicht wurde, war er als Autor vertreten. Die ersten Gedichte Olivers behandeln insbesondere Themen über die fehlende Anerkennung der Einwanderungssituation und zur Fremdenfeindlichkeit in Deutschland. Weitere Themen sind die Betrachtungen zur Identitäts- und Heimatsuche. Hier wird ein wichtiger Unterschied zwischen den Werken Olivers und Canicios deutlich: die Perspektive auf die Orte der Migration – Heimat und Fremde.

Canicio ist Teil der ersten Migrantengeneration, während Oliver der sogenannten zweiten Generation angehört. Die Grenzüberschreitung löst bei den Protagonis-

ten in den Werken Canicios eine Reflexion über Heimat und Fremde aus. Sie verstehen sich in der Regel als Auswanderer und betrachten ihre Situation ausgehend von einer Vorstellung der zurückgelassenen Heimat. Oliver hingegen thematisiert die Entwurzelung und eine Suche nach Heimat und Identität. In Deutschland geboren und aufgewachsen, jedoch nah verbunden mit der Sprache und Kultur seiner Familie, gestaltet sich eine klare Verortung von Heimat und Fremde als schwierig. Eine Verbindung der beiden Pole Hei-

Mit dem Koffer begibt

sich der Migrant auf die Reise. In ihm

befinden sich die wenigen Habseligkeiten,

die aus der Heimat mitgenommen werden

konnten und in der Fremde zu Kostbarkeiten

werden, da sie eine direkte Verbindung

zur Heimat bedeuten.

mat und Fremde stellt der Koffer als Chronotopos des Dritten Raums dar, der überdies Bewegung impliziert. Wie der Koffer in der Literatur Canicios und Olivers eingesetzt wird, soll nachfolgend betrachtet werden.

Der Koffer als Symbol für die andauernde Reise

Die Bedeutung des Koffers in der interkulturellen Literatur der spanischen Migration nach Deutschland wird bereits durch die Titel einiger Werke deutlich. So zum Beispiel bei *Con la maleta al hombro* (Lera, 1965) und *Sehnsucht im Koffer* (Biondi/Rieder, 1981). Mit dem Koffer begibt sich der Migrant auf die Reise. In ihm befinden sich die wenigen Habseligkeiten, die aus der Heimat mitgenommen werden konnten und in der Fremde zu Kostbarkeiten werden, da sie eine direkte Verbindung zur Heimat be-



deuten. Canicio widmet dem Koffer in *¡Kóntamos contigo! Crónicas de la emigración* den folgenden Abschnitt:

Las maletas emigrantes llevan dentro algo de ropa, restos de comida y mucho simbolismo. La maleta de madera se marchó a Alemania con su mozo tan pronto como acabaron ambos la mili. El maletón de cartón, forrado de tela color gris-crema, con las franjas paralelas e irregulares, va lleno de escondidas pobrezas, bien aseguradas con cuatro vueltas de cuerda. (Canicio 1972: 14)

Kleidung, Essensreste und viel Symbolik können laut Canicio in den Koffern gefunden werden. Dabei enthalten sie nicht nur die Habseligkeiten des Migranten, sondern insbesondere auch das, was er nicht besitzt – die *escondidas pobrezas*. Meist sind es alte und verschlissene Koffer aus Karton oder Holz, die den Besitzer in die Fremde begleiten und über seine eingeschränkten Verhältnisse Auskunft geben.

Der Koffer ist ein vielschichtiges und manchmal widersprüchliches Symbol, wie auch Hamid Naficy zusammenfassend feststellt:

The suitcase is a contradictory and multilayered key symbol of exilic subjectivity: it contains souvenirs from the homeland; it connotes wanderlust, freedom to roam, and a provisional life; and it symbolizes profound deprivation and diminution of one's possibil-

ities in the world. (Naficy 2001: 261)
Auf der einen Seite Entbehrungen und Einschränkungen, auf der anderen Seite Freiheit, Fernweh und Reiselust. In den Anfangswerken Canicios und Olivers ist es vor allem ein Symbol der Entbehrung und Einschränkungen und auch der provisorischen Lebensverhältnisse. In einem seiner ersten veröffentlichten Gedichte *Der Eindringling*, erschienen in *Sehnsucht im Koffer*, ist es der Koffer, durch den der Migrant in den ersten Strophe präsentiert wird:

Er steht da mit einem alten Koffer in der Hand.
Die Leute gehen vorüber – (Oliver 1981: 79)

Wie bei Canicio werden durch das Äußere des Koffers Armut und provisorische Lebensverhältnisse des Migranten symbolisiert. Das Bild, dass Oliver hier vom Migrant entwirft, zeigt ihn isoliert und passiv: während sich die Menschen um ihn herum bewegen, steht er still. Auch meldet sich der Migrant in den nächsten Zeilen nicht zu Wort und seine passive Anwesenheit wird durch den Stillstand noch verstärkt. Das Topos der *Betroffenheitsliteratur*, des *stimmlosen* und isolierten Migranten in Deutschland, wird hier aufgenommen.

Ein weiterer Aspekt, den der Koffer in der Migration symbolisiert, ist die aufgeschobene Rückreise. Canicio nimmt in *¡Kóntamos contigo! Crónicas de la emigración* die Kurzgeschichte *Mi vieja ma-*

leta (1972: 144-147) von Mariano Laín Sanz auf, die 1970 in der europäischen Ausgabe der Zeitung *7 Fechas* veröffentlicht wurde. Der Erzähler, der seit 10 Jahren in Frankreich lebt und arbeitet, schildert wie er sich mit der bald bevorstehenden Rückkehr nach Spanien auseinandersetzt. Anlass der Reflexion des Erzählers ist der alte Koffer, mit welchem er die Reise in die Fremde begann und mit dem er die Probleme und Enttäuschungen im Alltag teilte:

„Nadie mejor que tú, mi vieja maleta, conoce mi vida de emigrante. Tú ibas a mi lado cuando en el metro la gente nos miraba. Éramos extranjeros recién estrenados: tú vieja y yo con la intemperie de mil soles en mi rostro.” (Canicio 1972: 145).

Die beiden Reisen, zum einen in die Fremde und zum anderen die Rückkehr in die vermeintliche Heimat, werden durch den Koffer miteinander verbunden. Zwischen diesen beiden Polen war der alte Koffer zwar aufbewahrt, aber immer präsent und bereit, die Rückreise anzutreten, die sich jedoch immer weiter verschob. Dieses Bild eines aufbewahrten, verstaubenden Koffers spiegelt wider, wie das Leben des Migranten in einem andauernden Zustand der Vorläufigkeit verstreicht (Nasarre 2007: 38). Es ist die Perspektive des Auswanderers, der die Rückkehr und nicht die Ankunft als Ziel definiert. Der Koffer als Chronotopos des Dritten Raums, der Bewegung

ausdrückt, wird hier deutlich. Statt einer Ankunft, wird auf die Reise verwiesen und obwohl der Migrant *still steht*, wie in Olivers Gedicht beschrieben, kommt er dennoch nicht an. Der verstaubte, stets bereite Koffer als Verbindung zur zurückgelassenen Heimat, ist Sinnbild für eine andauernde Reise.

Von der Literatur der Betroffenheit zum Schreiben aus dem Dritten Raum

Der Koffer als Chronotopos des Dritten Raums erzeugt in den Anfangswerken der Autoren Canicio und Oliver ein Bild der Einschränkung und Vorläufigkeit. Statt anzukommen, bleibt der Migrant in einem Schwebezustand. Nicht als Einwanderer, sondern als Auswanderer bezeichnen sich die Protagonisten bei Canicio, und die Rückkehr in eine vermeintliche Heimat wird als Ziel definiert. Diese Situation wurde durch die Weigerung der Ankunftsgesellschaft, sich als Einwanderungsland zu definieren, begünstigt. Die *Literatur der Betroffenheit* möchte auf diesen Missstand aufmerksam machen und strebt die Anerkennung der Migranten als Teil einer interkulturellen Gesellschaft in Deutschland an. Statt als Literatur *nichtdeutscher* Autoren, sollen die Werke als Teil der deutschsprachigen interkulturellen Literatur verstanden werden.

Die Werke Canicios und Olivers sind Teil einer interkulturellen Literatur, die durch die spanische Arbeitsmigration geprägt wurde. Der Beginn ihrer literarischen Laufbahn gehört thematisch zu einer sozialkritischen *Betroffenheitsliteratur* und entwickelte sich zu einer experimentellen Lyrik und Prosa. Die Autoren wenden sich von einer expliziten Behandlung des Themas der Migration ab, und ihre Literatur lässt nun Merkmale erkennen, die dem Dritten Raum zugehörig sind. Ein Beispiel ist die Art und Weise, in der die Autoren mit Sprache experimentieren. Eigenheiten der Sprache werden betrachtet und ihre Grenzen und Möglichkeiten ausgelotet. Canicio hinterfragt in seinen Werken wiederholt, ob Sprache eine objektive Darstellung der Welt ermöglicht. So zum Beispiel in dem essayistischen Werk *La cocina verbal* (1990). Canicio bedient sich, wie im Titel deutlich wird, der Allegorie des Kochens, um den Schreibprozess darzustellen. Wörter sind somit Zutaten, und die Art, wie sie zusammengestellt und aufbereitet werden,

führt zu unterschiedlichen Ergebnissen oder Bedeutungen (Nasarre 2007: 94).

Olivers besonderes Verhältnis zur Sprache drückt sich in Wortschöpfungen aus, in denen auch manchmal der Einfluss des Spanischen deutlich wird. So zum Beispiel in den Sprachfiguren *Mondin, Todin, Mererin*. Eine weitere Technik, die er in seinen Gedichten anwendet, ist der Einsatz von Satzzeichen, um auf versteckte Bedeutungen in den Worten aufmerksam zu machen, hier in dem Gedicht *fremdw:ort*:

fremdw:ort

das so leicht nicht sag-
bar ist und wird

aus den angeln
gehoben nahe (Oliver 2000, 9)

Las maletas emigrantes llevan dentro algo de ropa, restos de comida y mucho simbolismo. La maleta de madera se marchó a Alemania con su mozo tan pronto como acabaron ambos la mili. El maletón de cartón, forrado de tela color gris-crema, con las franjas paralelas e irregulares, va lleno de escondidas pobrezas, bien aseguradas con cuatro vueltas de cuerda.

Der Doppelpunkt macht den Leser darauf aufmerksam, dass sich im *Fremdwort* der Begriff *Ort* versteckt. Die Vorstellung, einen Ort in den Wörtern oder in der Sprache zu finden und Fremde in Nähe umzuwandeln, ist dem Gedicht eigen (Nasarre 2007: 88).

Ein weiteres Merkmal der Literatur Canicios und Olivers ist die Rastlosigkeit, die sich durch offene, nicht eindeutig verortete Räume ausdrückt, und außerdem in Bewegung geraten. Die häufig wechselnden Orte werden bei Canicio durch den Ein-

satz kurzer Kapitel und intertextueller Bezüge deutlich. Olivers Grenzüberschreitungen, geographische aber auch metaphorische, spiegeln sich bereits in den Titeln seiner Gedichtbände wider, so zum Beispiel bei *Nachtrandspuren* (2002), *Fahrten-schreiber* (2010), sowie in seinem ersten selbstständig veröffentlichten Werk *Aufbruch* (1987). Das lyrische Ich befindet sich häufig auf Reisen, im Zug, oder an Grenzorten, wie es die Küste und das Meer sind. Aufgrund dieser Rastlosigkeit wird Olivers auch als Schreibnomade bezeichnet. Für Canicio trifft diese Bezeichnung ebenfalls zu, er lässt in seinen Texten eine ähnliche Rastlosigkeit erkennen. Es ist nicht mehr ein statisches Leben, für das der Koffer Einschränkungen und Provisonalität symbolisiert. Stattdessen drückt sich in den Werken Canicios und Olivers eine Freiheit aus, in der Grenzen verwischen und eine feste Verortung der Pole Heimat und Fremde unmöglich wird. Aspekte, die ein Schreiben aus dem Dritten Raum bedeuten.

Anmerkungen

- 1 Der Begriff Migration wird als neutrales Konzept gewählt, dem die Vorstellung des Ursprungslands (Auswanderung) oder des Ziellandes (Einwanderung) nicht inne wohnt.
- 2 Geprägt wurde der Begriff Liminalität von dem Ethnologen Victor Turner und bezeichnet einen Schwellenzustand, in dem soziale Normen unklar werden (Hoerder 2010: 23).
- 3 Naficy unterstreicht, dass die Assoziation offener, geschlossener und Übergangsräume nicht festgelegt ist, sondern immer auch in ihrem Kontext betrachtet werden muss (Naficy 2001: 154).
- 4 Als Chronotopem bezeichnet Michail Bakhtin die Darstellung der untrennbaren Beziehung zwischen Zeit und Ort in der Literatur. (Siehe Bakhtin 1989)
- 5 Die erste Vereinbarung wurde mit Italien (1955) geschlossen, es folgten Spanien und Griechenland (1960), Türkei (1961), Marokko (1963), Portugal (1964), Tunesien (1965) und Jugoslawien (1968) (Yano 2007: 2).
- 6 Die Grundsteine für eine faktische Einwanderung der Arbeitsmigranten wurden vor allem mit der 1971 veränderten Arbeitslaubnisregelung geschaffen. Diese ermöglichte es Migranten, die seit mehr als 5 Jahren in der BRD beschäftigt waren, eine neue, besondere Aufenthaltserlaubnis zu erhalten, die sie nicht mehr an einen bestimmten Betrieb oder Beruf banden (Yano 2007: 4).
- 7 Der sogenannte Anwerbestopp wurde am 23. November 1973, aufgrund der auf den Ölpreisschock folgenden Krise, verordnet. Daraufhin verringerte sich, wie vorhergesehen, die Zahl der beschäftigten Arbeitsmigranten (um 20%). Gleichzeitig stieg jedoch die ausländische Wohnbevölkerung um 12,3% an (Yano 2007: 5).
- 8 Ende der 1970er Jahre fasste Heinz Kühn als erster Auslandsbeauftragter der BRD in dem sogenannten Kühn-Memorandum zusammen, dass Deutschland „de facto ein Einwanderungsland“ sei. Es sollte jedoch rund ein weiteres Vierteljahr-

- hundert bis zur Verabschiedung des Zuwanderungsgesetzes 2004 (Inkrafttreten in 2005) dauern, mit dem Deutschland auch gesetzliche Maßstäbe für die Ein- bzw. Zuwanderung festlegte. (Hoerder 2010: 105ff.)
- 9 Daten zur spanischen Bevölkerung in der BRD für das Jahr 1981 besagen, dass von den 173.500 Spaniern sich 79% seit mehr als 8 Jahren im Land befanden, rund 38% zählten sogar mit einer Aufenthaltsdauer von 10 bis 15 Jahren (Herbert 1986: 263).
 - 10 Aktuell ist die umständlich anmutende Bezeichnung Bürger mit Migrationshintergrund gebräuchlich, die natürlich ebenfalls umstritten ist.
 - 11 Der Polinationale Literatur- und Kunstverein, kurz PoLiKunst, wird am 11. Oktober 1980 von in Deutschland ansässigen Autoren unterschiedlicher Nationalitäten gegründet. Zu den Gründungsmitgliedern gehören Rafik Schami, Franco Biondi und José F.A. Oliver. Neben dem Bedürfnis der Künstler dem Migranten in der deutschen Gesellschaft eine Stimme zu verleihen, sollte die Migration in einem globalen, ökonomischen und postkolonialen Kontext betrachtet werden. Das Werk der Autoren, von ihnen selbst als Gastarbeiterliteratur bezeichnet, sollte nicht als ausschließlich nationales Phänomen verstanden werden, sondern im Bezug mit den literarischen Bewegungen, die im Zusammenhang mit Migrationsgeschichten entstehen (Arens 2000: 38).
 - 12 Die Autoren Rafik Schami und Franco Biondi sind die zentralen Figuren um die Literatengruppe Südwind, die 1980, parallel zum PoLiKunst Verein entsteht (Arens 2000: 38).
 - 13 Besonders der Arbeit Irmgard Ackermanns und Harald Weinreichs ist es zu verdanken, dass die Literatur interkultureller Autoren durch die Veröffentlichung der Anthologien Als Fremder in Deutschland (1982), In zwei Sprachen leben (1983) und Über Grenzen (1987), im Deutschen Taschenbuch Verlag einem breiten Publikum bekannt wurden.
 - 14 Benannt nach dem deutschen Schriftsteller französischer Herkunft und Muttersprache Adelbert von Chamisso (1781-1838), wird der Preis seit

- 1985 von der Robert Bosch Stiftung (Stuttgart) eingerichtet und jährlich von der Bayerischen Akademie der Schönen Künste in München vergeben (Chiellino 2007: 440).
- 15 Die europäische Ausgabe der Zeitschrift 7 Fechas wurde von 1962 bis 1977 veröffentlicht (Fontes y Menéndez 2004: 436f.).
 - 16 Es handelt sich um die Romane Hemos perdido el sol (1963), Tierra para morir (1964) und Con la maleta al hombro (1965), eine Mischung aus Zeitungsreportage und soziologischem Essay.
 - 17 Die Testimonialliteratur entstand in den 1960er Jahren in Lateinamerika und nutzt die ursprünglich aus der Ethnologie übernommene Methodologie des Interviews. Gemeinhin beruht sie auf einer Niederschrift der Lebensgeschichte eines sozial marginalisierten Zeitzeugen. Dieses Vorgehen war mit dem Versuch des Autors verbunden, den eigenen Einfluss im Text auf die Rolle eines Verwalters des Materials zu beschränken. Es zeigte sich jedoch schon sehr bald, dass diese vorgegebene Auslöschung der Figur des Autors nur eine Gattungskonvention zur Authentisierung der Textaussage darstellt (Thies 1998: 37f.).

Bibliographie

- Arens, H. (2000), Kulturelle Hybridität in der deutschen Minoritätenliteratur der achtziger Jahre, Tübingen: Stauffenburg.
- Bakhtin, M. (1989), Formen der Zeit im Roman, Frankfurt a.M.: Fischer.
- Bhabha, H. K. (1994), The localization of culture, New York/London: Routledge.
- Biondi, F. (1985), „Gastarbeiterliteratur in der Tradition der Arbeiterliteratur. Kurzes Protokoll der Arbeitsgruppe“, in Evangelische Akademie Iserlohn (Hrsg.), Ausländer- oder Gastarbeiterliteratur? Geschichte und aktuelle Situation einer neuen Literatur in Deutschland, Tagungsprotokolle, Iserlohn: Eigenverlag.
- Canicio, V. (1972), ¡Contamos contigo! Krónicas de la emigración, Barcelona: Laia.
- Chiellino, C. (1989), Literatur und Identität in der

- Fremde. Zur Literatur italienischer Autoren in der Bundesrepublik, Kiel: Neuer Malik Verlag.
- Chiellino, C. (2007, 1. Ausgabe 2000). „Vorwort“, in Chiellino C. (Hrsg.), Interkulturelle Literatur in Deutschland. Ein Handbuch, Stuttgart: Verlag J.B. Metzler, V-VIII.
- Fontes, I., y Menéndez, M. (2004), El Parlamento de Papel. Las Revistas Españolas en la transición democrática, Madrid: Anaya.
- Herbert, U. (1986), Geschichte der Ausländerbeschäftigung in Deutschland 1880 bis 1980. Saisonarbeiter Zwangsarbeiter Gastarbeiter, Berlin: Dietz.
- Hoerder, D. (2010), Geschichte der deutschen Migration, München: C.H. Beck.
- Naficy, H. (2001), An accented cinema. Exilic and diasporic filmmakers, Princeton New Jersey: Princeton University Press.
- Nasarre Lorenzo, M. C. (2007), Víctor Canicio y José F.A. Oliver: Dos autores en su camino desde una 'Gastarbeiterliteratur' hacia una literatura de diáspora, Unveröffentlichte Magisterarbeit, Bielefeld: Universität Bielefeld.
- Oliver, J. F. A. (1981), „Der Eindringling“, in Biondi F., Rieder B. und Tonfeld M. (Hrsg.), Sehnsucht im Koffer, Frankfurt a. M., Fischer, 79.
- Oliver, J. F. A. (2000), fernlautmetz, Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Rodríguez Richart, J. (1999), Emigración española y creación literaria. Estudio introductorio, Madrid: Fundación 1º de Mayo.
- Rubio, R. (1965), Equipaje de amor para la tierra, Barcelona: Planeta.
- Ruiz, A. (2007, 1. Auflage 2000). „Literatur der spanischen Minderheit“, in Chiellino G. (Hrsg.), Interkulturelle Literatur in Deutschland. Ein Handbuch, Stuttgart: Verlag J.B. Metzler, 84-95.
- Thies, S. (2000), La verdadera historia es el olvido. Alterität und Poetologie der Memoria in der gegenwärtigen historischen Erzählliteratur Mexikos, Berlin: Verlag Walter Frey.
- Yano, H. (2007, 1. Auflage 2000). „Migrationsgeschichte“, in Chiellino G. (Hrsg.), Interkulturelle Literatur in Deutschland. Ein Handbuch, Stuttgart: J.B. Metzler, 1-17.



Das ist besser denn je:

- Leichter Übergang von B1 zu B2
- Klare Progression
- Ausführliche und systematische Grammatik mit vielen Übungen
- Frisches, klares Design

Bitte bestellen Sie ein kostenloses Probeexemplar bei:

Moritz Alber

daf@difusion.com

Difusión – Ernst Klett Sprachen

Deutsch als Fremdsprache

Tel.: 93 268 03 00 / 618 40 66 75

www.difusion.com